

Auf den Spuren jüdischen Lebens

- Jüdische Kulturtage Überlingen beginnen heute
- Schülerinnen dokumentieren Geschichte mit Fotos

VON SYLVIA FLOETEMEYER

Überlingen – Jüdische Spuren sind spärlich in Überlingen. Das erfahren die sieben Realschülerinnen, die sich für ein Projekt im Rahmen der Jüdischen Kulturtage 2011, die am heutigen Donnerstag beginnen und bis Sonntag dauern, auf die Suche gemacht hatten. Dennoch stellten sie in mehrmonatiger Arbeit eine interessante Fotoausstellung zusammen. Die Historiker Oswald Burger und Lothar Fritz unterstützten sie bei ihrem Projekt.

Fritz führte auf Wunsch der Schülerinnen auch durch die Ausstellung, begleitet von Minia Joneck, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Konstanz. „Warum hört man eigentlich nichts mehr von jüdischen Mitbürgern?“ Diese Frage nannte Anja Straub, eine der jungen Ausstellungsmacherinnen, als einen Grund für deren Interesse. Die Antwort liegt in den Judenverfolgungen der Vergangenheit. Im Mittelalter war Überlingen das Zentrum einer blühenden jüdischen Gemeinde. Im Jahre 1332 machte man jedoch die Juden zu Sündenböcken für den Tod des Knaben Ulrich, nach dem heute noch eine Straße und ein Altenheim heißen. Ein Chronist berichtet, daraufhin habe man 300 bis



Der Historiker und Pädagoge Lothar Fritz (re.) erläutert einer Besuchergruppe Stationen der Fotoausstellung, auf der Realschülerinnen Spuren jüdischer Geschichte in Überlingen dokumentiert haben. BILD: FLOETEMEYER

400 Juden in der Synagoge verbrannt. Damals hatte Überlingen gerade 2500 Einwohner.

Einzelne, meist assimilierte Juden siedelten sich erst wieder ab dem 19. Jahrhundert an, darunter der Landrat Hermann Levinger. Mit seiner Tochter Barbara zog er später nach Wiesbaden. Aus Angst vor der Deportation ins KZ vergifteten sich beide 1944. „Stolpersteine“ vor dem alten Landratsamt erinnern heute an sie. Vor einigen Jahren, erzählt Fritz, früherer Leiter des Gymnasiums, habe man dort ein altes Zeugnisblatt Barbaras gefunden. „Sie war eine sehr gute Schülerin.“ Der Textilkauflmann Levi, der sein Geschäft in dem Haus hatte, in dem heute das Café Winzig ist, wanderte mit seiner Familie rechtzeitig aus. In der Pogromnacht

1938 hatte man auch ihm die Scheiben eingeworfen. Am nächsten Tag stellte Levi, der für Deutschland im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte, im Schaukasten das ihm verliehene Eisenerne Kreuz aus.

Eine ganze Reihe weiterer Schicksale und Stationen haben die Schülerinnen festgehalten, bis hin zur Jugendherberge, deren Bau 1974 der jüdische Privatier Werner Haberland mit einer Spende von 1,4 Millionen Mark ermöglicht hatte und die man auf seinen Wunsch nach Martin Buber benannte. Sie sollte dazu dienen, vorurteilsfreie Begegnungen zwischen Deutschen und Juden zu ermöglichen. Das ist auch ein Anliegen von Minia Joneck. Sie lud die Anwesenden ein, an einer Shabbat-Feier in Konstanz teilzunehmen.

Jüdische Kulturtage

Im Rahmen der 3. Jüdischen Kulturtage gingen sieben Realschülerinnen der letztjährigen 10a mit Hilfe ihres Klassenlehrers Frank Reimann in Überlingen auf die Suche nach Spuren jüdischer Geschichte. Die Ergebnisse zeigen sie in einer Fotoausstellung bis 5. September in der Schalterhalle der Sparkasse. In kurzen Texten erläutern Isabell Endres, Anna Fleisch, Monika Kirchmann, Anja Straub, Eva Wanner, Tessa Weyrauch und Lisa Wohlauf die Stationen ihrer Zeitreise.

➤ Freitag, 2. September:

18 Uhr: Cinegreth, Film „Im Himmel, unter der Erde“; 20 Uhr: Dinner mit Musik und Kippa-Modenschau, Klinik Buchinger, Reservierung noch heute, Tel. 0 75 51/9 36 55 94.

➤ Samstag, 3. September:

15 Uhr: Jugendherberge, Gespräch mit deutschen und israelischen Jugendlichen, Anmeldung noch heute, Tel. 0 75 51/9 36 55 94; 20 Uhr: Kapuzinerkirche, Konzert für Gitarre und Streichquartett.

➤ Sonntag, 4. September:

11 Uhr: Kapuzinerkirche, Podium „Antisemitismus heute“; 20 Uhr: Kapuzinerkirche, Chansonkonzert. (flo)

Das Programm im Internet:

www.juedischekulturtagueberlingen.hirtheengel.de